



STADTPOLITIK

Die ÖVP und ihre Angst vor der Debatte

Zwei altgediente VP-Funktionäre im Zweikampf um den Posten des Parteichefs? Ein klassisches VP-Wien-Drama bahnt sich an.

VON RAINER NOWAK

Noch hat sich Harry Himmer nicht entschieden. Noch lässt sich der Österreicher-Chef von Alcatel von seiner Assistentin abschirmen. Noch muss er nicht Rede und Antwort stehen wie ein echter Politiker. Heute, Mittwoch, soll sich auch der Aufsichtsrat von Alcatel mit den politischen Ambitionen des Unternehmenschefs beschäftigen. Denn ins Rampenlicht zurück würde er schon gerne wollen, der einstige Chef der Jungen ÖVP, der es mit dem inhaltsleeren, aber griffigen Spruch „Bonzen quälen, Himmer wählen“ zu nationaler Bekanntheit schaffte. Allerdings müsste er vermutlich einen gut dotierten Job, die Führung eines Unternehmens und ein garantiertes Privatleben gegen einen Job eintauschen, der auf der Attraktivitätsskala politischer Posten nicht sehr weit oben anzusiedeln ist. Ein Ministeramt oder zumindest ein Stadtratsposten wäre bei einem Wechsel noch immer in weiter Ferne. Zumal den Job ein anderer will, der mindestens ebenso gute politische Kontakte hat und eine noch längere politische Erfahrung.

Ein Zweikampf würde Gräben aufreißen, die Johannes Hahn glaubhaft geleugnet hat.

Himmer kommt politisch aus dem ÖAAB-Umfeld, wird zur Gruppe um VP-Klubchef Mathias Tschirg gezählt, die in der Volkspartei Johannes Hahns nicht gerade zu den bunten Vögeln zählten. Wie sein möglicher Konkurrent Ferry Maier verließ Himmer trotz Karriere in der Privatwirtschaft die Politik nie ganz: Nach dem JVP-Chef war Himmer Bundesrat und auch Bezirkschef der VP Landstraße. 1996 formulierte er in dieser Funktion auch seine Positionen zur Integration: „Wer unnachgiebig darauf pocht, seine Kultur nach Lust und Laune auszuleben, bekommt ein klares Nein.“ Soll heißen: „Wien darf kein Klein-Istanbul werden.“ In einem weiteren Punkt sind sich Maier und Himmer ähnlich: Sie lesen sich gerne selbst in der Zeitung. Nicht nur diese Eigenschaft lässt bei vielen in der Wiener ÖVP leichte Nervosität ausbrechen.

Ein heftig geführter Zweikampf würde alte Gräben aufreißen, deren Vorhandensein Johannes Hahn in den vergangenen Jahren glaubhaft geleugnet hat. Denn beide haben sich in den vergangenen Jahren gute Freunde und Feinde in der Partei gemacht. Sollte Himmer antreten, soll der Parteitag möglichst schnell über die Bühne gehen, um die Debatte kurz und schmerzlos zu halten. Nicht ganz unwichtig dürfte die Frage der Trennung Parteichef-Spitzenkandidat werden. Maier will sie, so könnte er Raiffeisen-Generalsekretär bleiben. Himmer will sie nicht, er müsste nämlich offenbar den Job so oder so aufgeben, heißt es in der ÖVP.

Keine Grippe wie jede andere

GESUNDHEIT. Nach dem ersten Todesfall warnen Experten vor Panik. Sie sagen aber, dass die Neue Grippe doch gefährlich werden könne, weil sie für Lungeninfektionen anfälliger mache.



Angst vor einer Ansteckung: In den meisten Fällen verläuft laut Experten die Neue Grippe milder als die „normale“ Grippe.

[Reuters]

VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH

WIEN. Mit dem Tod der elfjährigen Patientin im Innsbrucker Krankenhaus hat die Neue Grippe Österreich auch gefühlsmäßig erreicht. Auffällig: Bei allen drei Patienten, die bisher intensivmedizinisch behandelt werden mussten – neben der Elfjährigen auch ein 41-jähriger Deutscher und eine Schwangere in Wien – traten zudem Lungenentzündungen auf.

Was die Frage aufwirft: Ausnahmen, wie es sie bei jeder Grippe gibt? Oder ist die Neue Grippe doch neu – und anders? Generell können bei Influenza in Ausnah-

mefällen sogenannte Ko-Infektionen für einen schweren Verlauf sorgen. „Das Influenzavirus schädigt die Schleimhäute der Atemwege“, sagt Günter Weiss, Infektiologe an der Universitätsklinik für Innere Medizin an der Med-Uni Innsbruck, der auch die verstorbene Elfjährige betreut hat – zu der er sich aber nicht äußern will.

Durch den verringerten Schutz könnten Bakterien, die sich ohnehin im Nasen-, Mund- und Rachenraum befinden, leichter eindringen, so Weiss – und zu einer bakteriellen Lungenentzündung führen, die meist schwerer verläuft als eine normale Lungenentzündung.

Genau in diesem Punkt unterscheidet sich die Neue Grippe allerdings von ihren saisonalen Verwandten. „Eines der Gene des H1N1-Virus stimuliert besonders bakterielle Infektionen“, erklärt Egon Marth, Vorstand des Hygiene-Instituts der Medizinischen Universität Graz. Gerade Jugendliche seien häufig Träger von Pneumokokken. „Wovor wir uns fürchten, ist, dass durch eine Mutation genau dieser Anteil stärker wird. Dann haben wir die Katastrophe beisammen.“

Derzeit sei das freilich nicht der Fall. Auch sei die aktuelle Infek-

tionsphase „sehr mäßig“, selbst wenn sowohl Marth als auch Weiss mit einer kommenden zweiten Welle rechnen. „Zurzeit“, so Marth, „sterben im Verhältnis weniger Menschen an der Neuen Grippe als an der saisonalen, obwohl die Neue Grippe viermal so ansteckend ist.“

Gleichzeitig, so Franz Xaver Heinz, Vorstand des klinischen Instituts für Virologie an der Med-Uni Wien, beobachte man aber auch, dass die Neue Grippe relativ häufig direkt zu Lungenversagen führe. „Das ist nicht unerwartet, aber außergewöhnlich.“ Tierversuche an Frettchen hätten gezeigt, dass die Neue Grippe im Gegensatz zur saisonalen eher die tiefen Atemwege befällt. Auch habe sich gezeigt, dass Patienten mit Neuer Grippe öfter intensivmedizinisch behandelt werden müssen.

„Gefahr nicht überbewerten“

„In Australien waren die Intensivstationen 15-mal höher belastet als während einer saisonalen Grippeperiode“, sagt Heinz. 90 Prozent der Erkrankungen seien dort auf die Neue Grippe entfallen. Dennoch dürfe man „die Gefahr auch nicht überbewerten“.

Genau davor warnt Sozialmedizinerin Claudia Wild, Leiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Medizinfolgenabschätzung. Für sie ist die Neue Grippe im Grunde doch nichts anderes als eine neue Grippevariante, das zeige das Verhältnis der weltweiten Todesfälle zur Gesamtzahl der Erkrankungen. Während etwa Hygieniker Egon Marth zu beiden Grippeimpfungen rät, bleibt sie kritisch: Impfungen seien riesige Absatzmärkte – und sowohl in der WHO als auch in heimischen Expertengremien säßen Ärzte, die an der Entwicklung von Impfstoffen beteiligt sind.

H1N1-Virus grassiert weiter

Tirol mit 20 Neuerkrankungen Spitzenreiter. Patienten in Spitälern stabil.

VON STEFFEN ARORA

INNSBRUCK. Am heutigen Mittwochmorgen öffnet die Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Lienz (Osttirol), die wegen 26 H1N1-Verdachtsfällen eine Woche lang den Unterricht eingestellt hat, wieder ihre Pforten. Wie viele Schüler tatsächlich am Virus erkrankt sind, weiß Direktor Alfred Hanser nicht: „Bei drei Schülern und einer Mitarbeiterin wurde das Virus nachgewiesen.“ Osttirol ist bundesweit Spitzenreiter beim H1N1-Virus. Bislang wurden aus dem Bezirk 43 Erkrankungen gemeldet. Mit insgesamt 81 Neuinfizierten seit Anfang Oktober ist Tirol das am schwersten betroffene Bundesland. Allein am Dienstag wurden 20 neue Fälle gemeldet, davon 15 in Osttirol.

Doch alle Erkrankungen verliefen bisher ohne Komplikationen. Betroffenheit herrscht im Land jedoch angesichts des Todes jener elfjährigen Südtirolerin, die auf Grund einer „Superinfektion“ – neben dem viralen Grippeinfekt

kam bei dem Mädchen ein bakterieller Infekt hinzu – am Montagabend an der Innsbrucker Klinik verstorben ist.

In Klagenfurt musste am Dienstag eine ganze Berufsschulklasse für eine Woche gesperrt werden. Grund dafür sind zwei nachweislich mit H1N1 infizierte Schüler sowie zusätzliche acht Verdachtsfälle. Man habe mit der einwöchigen Sperre der Empfehlung des Amtsarztes Rechnung getragen, hieß es seitens der Direktion.

AUF EINEN BLICK

■ **Erkrankungen.** Derzeit befinden sich noch zwei mit H1N1 infizierte – in Salzburg und Wien – auf Intensivstationen. Der Zustand beider ist stabil. Eine Elfjährige starb Montagabend an den Folgen einer H1N1-Infektion. Spitzenreiter bei Neuerkrankungen ist das Bundesland Tirol, in dem seit Anfang Oktober 81 Fälle registriert wurden.

Zwei Patienten befinden sich in Österreich derzeit noch in intensivmedizinischer Behandlung. Ein 41-jähriger Bayer, der in Salzburg im künstlichen Tiefschlaf liegt, dessen Zustand sich jedoch bereits gebessert hat. Sowie eine schwangere Patientin im Wiener Hanusch-Krankenhaus, deren Zustand die behandelnden Ärzte ebenfalls als stabil bezeichnen.

Seitens des Gesundheitsministeriums werden derzeit keine neuen Impfempfehlungen ausgegeben. Allein die in Gesundheitsberufen Tätigen ersucht Minister Alois Stöger, sich impfen zu lassen. Denn bisher machte diese Berufsgruppe nur sehr zögerlich von der Impfmöglichkeit Gebrauch.

Dafür fand der Ministerrat am Dienstag eine sinnvolle Verwendung für einen Teil der einst unter der ehemaligen Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat angekauften Gripeschutzmasken. Knapp 500.000 Stück davon werden kostenfrei in die Ukraine transportiert, wo derzeit H1N1-Alarm herrscht.